

Bonner Volkszeitung

Die Bonner Volkszeitung' erscheint täglich. Der Abonnementspreis in einjährlicher Zahlung beträgt pro Quartal 1.50 Mark. Beilagen werden täglich von unsrer Redaktion und allen Postanstalten angenommen.

Kunzigen für die Bonner Volkszeitung' werden die Zeitzeile mit 10 S. berechnet. Alle Kunzigen werden bei dreimaliger Ausgabe und vorheriger Bezahlung das vierte Mal frei aufgenommen.

Geschäftstotal: Bonn, Cürst 5. ,Deutsche Reichszeitung.' ,Bonner Stadt-Anzeiger.' ,Brühler Stadt-Anzeiger.' Geschäftstotal: Bonn, Cürst 5.

Das Abonnement auf die mit dem Bonner Stadt-Anzeiger vereinigte Bonner Volkszeitung kostet pro Monat mit Sonntagsblatt 50 Pf., pro Quartal Mk. 1.50.

Locale Kunzigen für die Deutsche Reichszeitung, Bonner Volkszeitung und Bonner Stadt-Anzeiger (Gratis-Ausgabe) zusammen kosten 15 Pf. pro Zeile. Kunzigen für den Bonner Stadt-Anzeiger allein 10 Pf. pro Zeile.

Locale Kunzigen aus Bonn bis zu 10 Zeilen kosten für die Deutsche Reichszeitung und den Bonner Stadt-Anzeiger zusammen 5 Pf. pro Zeile, bei 3maliger Aufnahme und Bezahlung das 4. Mal frei.

Kunzigen von Auswärts kosten 15 Pfennig pro Zeile für die Deutsche Reichszeitung und die Bonner Volkszeitung zusammen 30 Pfennig pro Zeile.

13. Jahrgang.

Bonn, Freitag, den 30. November 1894.

Nr. 327.

Aus dem Leserkreis wird uns mitgeteilt, daß unser Feuilleton „Das Geheimniß des Stollens“ schon unter einem andern Titel in einer benachbarten Zeitung gestanden habe. Wir hatten den Roman als „soben erschein'n“ erworben und sind deshalb einer Täuschung zum Opfer gefallen, können aber denselben jetzt nicht abbrechen, da die meisten unserer Leser denselben nicht kennen und wegen des spannenden Inhaltes auch nicht gerne auf die Fortsetzung verzichten möchten.

Nach diesem Roman, so weit es thöricht, abkürzen werden, bringen wir an dieser Stelle „Erschnisse eines Privatdetektivs“ zum Abdruck, welcher wegen der geistreichen Form und des auf's höchste spannenden Inhaltes auch das Interesse solcher erwerben dürfte, welche gewöhnlich nicht zum Leserkreis des Feuilletons gehören.

Das Geheimniß des Stollens.

Roman von Dr. Karl Mai.

Nachdruck verboten.

Er holte aus zum Schläge, kam aber nicht dazu. Mit einem gedankenschellen Sprunge war jiri der aus dem Wagen und griff dem Schimmel in die Nüstern, daß er vorn emporstieg und zwar so fergengrad, daß der Reiter zu Boden fiel. Sofort kniete der junge Mann auf diesem, entriegel ihm die Weichte und bearbeitete ihn mit derselben scheinbar so mühelos, als habe er einen Schulknaben unter sich liegen.

„Frieder, Frieder, was machst?“ rief der Blinde angstvoll, welcher nicht anders glaubte, als daß diese so härteren Schläge dem Sohne gälten.

„Ich lehr' ihn Achtung vor dem Bachbauern, Vater. Hab' keine Sorg' um mich!“

Der Feldbauer strengte seine ganze Kraft an, sich emporzubäumen und den Gegner abzuwerfen; es gelang ihm nicht. Die thatendürstige Erweiterung, welche die Erzählung des Vaters in dem Herzen Frieders hervorgerufen hatte, war durch die diesem gewordenen Verletzung zum Ausbruche gezwungen worden. Der Jüngling hielt die Arme des Heintzes unter den Axien fest, drückte ihm mit der Linken die Rechte wie zwischen einem Schrankhocke zusammen und ließ mit den mannsbürtig niederhinstehenden Beidenhänden nicht eher nach, als bis er spürte, daß die Widerstandskraft des Feldbauern vollständig erlahmt ist.

„So, da hast' genug und bist gut gezeichnet für lange Zeit! Ich will Dich lehr'n, den Knecht zu schlag'n und den Vater zu schimpf'n. Die Peitsch' nehm' ich mit zum Belohn, daß der Student, den Niemand leid'n mag, weit über den Feldbauern kommt, der der Viehling ist vom ganz'n Dorf. Willst' sie wieder hab'n, so kausst' sie vom Bachhof hol'n, nachher sollst' sie wieder bekommen, aber anders net!“

Er gab dem Schimmel einen Schlag, daß dieser laut wiehern das Weite suchte, und sprang, ohne den Ueberwundenen eines weiteren Blickes zu würdigen, schnell in den Wagen, der seinen Weg unverzüglich fortlegte.

„Frieder!“ rief der Blinde voller Erstaunen hervor. „Wunderst' Dich wohl, Vater? Der Feldbauer mag Dir beinahe' gewachsen sein, wie Du vorgiu gemeint hast, mir aber net! Willst' mich noch den „Knirps“ heißen?“

„Kun sicher net! Ich hab' Dich vor mir geschaut immer nur grad' so, wie Du vor fünf Jahr'n gewor'n bist und es ist wahr, Du bist gewach'n, Frieder. Aber einen Feind hast' Dir erworben, der Dir die Nach'ung niemals vergeben wird.“

„Ich stärkt' mich net und nehm' mit Zwieseln auf von jenem Schlag!“

Als der Wagen in den Bachhof, welcher der erste und größte des Dorfes war, einfuhr, stand die Bäuerin schon zum Empfange bereit.

„Komm her, Kuno, und nimm den Sohn wohl auf,“ meinte der Blinde. „Er hat die grüne Mütze und Runten abgelegt, und will sich immer bei Euch bleib'n. Ich sag' Dir, daß er ein Bachbauer werd'n wird, wie's noch keinen gegeben hat, denn der Mensch ist ein Vieh, noch dreimal größer als der Gollath.“

Es war am nächsten Sonntag. Der Gottesdienst ging zu Ende, und die Kirchgänger traten auf den Kirchhof heraus, um den gewohnten Umgang um die Gräber zu halten und dabei die Kleinigkeiten der vergangenen Woche zu besprechen. Die Stadt hat ihr Kränzen und Brunnenversammlungen, auf welchem Mann und Weib, Alt und Jung Gelegenheits findet, sich auszusprechen über alles, was das Herz bedrückt oder die Krugler befrichtigt.

Zweierlei beschäftigte heute die Jungen ganz besonders. Die Rückkehr des Bachfrieders und der seltene Umstand, daß der Feldbauer nicht in der Kirche gewesen war. Das Weib im

engen Zusammenhange stand, wußte man bereits, nur hielt man eine eingehende Erörterung für notwendig, aus welchem Grunde sich ein zahlreicher Kreis von Zuhörern um Waldrian versammelte, welcher an der Kirchenmauer lehnte und mit wunderbaren Gestikulationen sein Erlebnis erzählte.

„Ja, es war nur drei Minut'n vorher, da hat ihn mein Bauer einen Knirps genannt, und er ist ganz still dazu gewesen, und jetzt auf einmal kommt er über den Feldbauer wie Simson über die Kähntür, oder wie die Leut' und das Dorf zur damalig'n Zeit geheiß'n hat. Das war grad', wie wenn die Bull dagg' über die Maus geräth, da gibst' vorher Widerstand noch Rettung, sie wird einfach zu Tod gebiß'n und dann gefress'n.“

„Hat sich denn der Feldbauer gewehrt?“
„Gewehrt? Wo denkt Ihr denn hin? Gewollt hat er's vielleicht, aber er ist ja gar net dazu gekommen, denn der Frieder ist so unverhofft und schnell über ihn her gefall'n und hat auf ihm geleg'n wie der Ambos auf der Wild', daß er nur ein wenig mit den Beinen wackeln konnt', weiter nix.“

„In welchem Eifer gab der gute Waldrian der Sache etwas mehr Farbe, als unumgänglich nötig war.“

„Ihr hättet nur das Gesicht sehen soll'n, auf dem die Peitsch' gearbeitet hat, wie das Graupelwetter auf dem Dach, da ist Hieb auf Hieb und Schlag auf Schlag kommen, und die Schwiel', die ich hier über die Nas' herüber hab', hat mehr als hundert Prozent getragen. Der Feldbauer hat nachher auch gar net daran gedacht, sich nochmals an uns zu vergreifen, sondern ist langsam aufgekrambelt und dem Schimmel nachgehnt, als wir davon fuhr'n.“

„Also darnum kommt er net in die Kirche, weil ihm das Gesicht gezeichnet ist. Ihm ist ganz recht geschick't, und nun wird er wohl net mehr so prahlig thun mit seiner Körperstärk', da er den Weister gesund'n hat.“

„Er mag sich nur auch ferner sein läßlich in Acht nehmen vor dem Frieder; den hab' ich in den paar Tagen ganz genugsam kennen gelernt! Er ist so gut und fromm wie ein Lamm, aber wenn man ihn bei der Wall' angreift, so mag man nur immer schnell die Flucht ergreif'n. Ihr solltet nur mal seh'n, wie lieb und lind er ist. Die Mutter hat er stets beim Kopf, und den Vater trägt er auf den Händen. Dazu greift er weder an, wo's nur immer Arbeit gibt und nämlich wie, das ist die

Each! Im Hof da lag ein Klotz, der Breiter geben sollt'; drei Männer konnt'n ihn kaum erschlepp'n! Er aber hat ihn ausgenommen und vor's Thor geschafft, als ob's ein Schaufelstiel sei oder so was Ähnlich's. Den Stier nimmt er bei den Hörnern und drückt ihn zu Bod'n, daß er sich net zu rühren vermag. Und bei dieser Sätigkeit und Stärk' ist er gelehrt und geschickt, daß man sich nur wundern muß. Er hat nach Maschinen geschrieb'n und nach anderen Dingen, von denen nicht einer net mal den Namen kennt, und dem Bauer einen Plan über den Feldbau vorgelegt, nach dem das Land grad' um die Häk'st' mehr bringen muß als früher.“

„Ja, klug ist er und geschickt dazu, sonst hätt' er ja gar net die Un'versität überstanden. Das Dorf hat noch niemals einen Student'n gehabt, und wir müß'n also stolz auf den Frieder sein, der bewie'n hat, daß es bei uns auch Leut' gibt, die net auf den Kopf gefall'n sind. Wie er heut die Orgel gespielt hat, so was Schö'n's ist hier noch gar nimmer gebüet word'n; der Kantor ist das reine nix geg'n ihn. Seht, dort kommen sie beid' vom Thor herab!“

Frieder wurde von allen seinen Bekannten, denen er bisher noch nicht begegnet war, mit Aufsehen und begrüßt; er hielt sich aber nicht lange bei ihnen auf, sondern schritt dem stillen Winkel zu, wo sich die gelbsten Grabstätten der Bachbauern befanden. Der Platz war von tief herabzweigenden Trauerweiden beschattet, unter denen eine Steinbank stand, deren Sitz mit weichen Moos bedeckt war. Als er die Zweige andachts- andersschlug, fiel sein Blick auf ein Mädchen, welches hier gesessen hatte und sich jetzt in halber Verlegenheit erhob.

Er hatte sie schon in der Kirche bemerkt und sich von ihrer Erscheinung seltsam ergriffen gefühlt. Ihre hohe, volle Gestalt war nicht mit dem hier in der Gegend üblichen, sondern mit dem Jenseits der Grenze getragenen Festtagsgewande bedeckt. Der kurze, roth und schwarz gestreifte Rock ließ einen kleinen und doch kräftig gebauten Brust frei; um die enge Taille spannte sich eine seidene Schürze, deren zierlicher Schnitt verriet, daß sie nicht für den gewöhnlichen Gebrauch gefertigt sei; unter dem dunklen Jäckchen blühte das laumette Wieder hervor, dessen Ausschnitt das feingefaltene, blüthenweiße Hemd frei gab, welches sich in seiner Kränze um den schönen Hals legte und die kräftige Brust verhillte.

(Fortsetzung folgt.)